

## **Serie: Buddhismus und Theosophie (Teil 6)**

### **Rudolf Steiner - Theosoph und Hellseher<sup>1</sup>**

**Von Frank Zechner**

*Was haben Anthroposophie, Waldorfschulen, Waleda und Öko-Produkte von Demeter gemeinsam? Alle wurden von Rudolf Steiner (1861-1925) auf Basis seines theosoph/anthroposophischen Weltbildes begründet. Als bekanntester deutschsprachiger Theosoph trug er durch zahlreiche Vorträge und Zeitschriftenartikel maßgeblich zur Verbreitung buddhistischer Konzepte wie Karma und Reinkarnation bei, wenn auch im theosophischen Verständnis. Er war einer der Ersten in Deutschland, der konkreten Meditationsunterricht gab und dadurch zur Popularisierung der Meditation beitrug. Doch wer war dieser Mann, der von 1902 bis zu seinem Ausschluss (1913) und der folgenden Gründung der Anthroposophie der Vorsitzende der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft war.*

#### **Steiners biographischer Hintergrund**

Als Sohn eines kleinen Bahnangestellten hatte Steiner schon früh übersinnliche Erlebnisse. Nach einem Suizid seiner Tante erschien dem siebenjährigen Steiner die Verstorbene im Wartesaal des Bahnhofs. Jahre später erst erfuhr er vom tragischen Tod seiner Tante.<sup>2</sup> Als zehnjähriger Ministrant sprach ihn besonders das Feierliche der lateinischen Sprache und des katholischen Kultus an.<sup>3</sup> Nicht bloß äußere Form, sondern inneres Erlebnis.<sup>4</sup> Seit dieser

---

<sup>1</sup> © 2007 by Frank Zechner. Dieser Artikel ist ohne Fußnoten in der Zeitschrift Ursache & Wirkung, Wien (Nr. 61, September 2007: 56-58) erschienen.

<sup>2</sup> Lindenberg 1997: 30-31; Wehr 1987: 22

<sup>3</sup> Steiner 1948: 22-23

<sup>4</sup> Lindenberg 1997: 31

Zeit begannen sich ihm die "Geister der Natur zu offenbaren".<sup>5</sup> Es war der Beginn seiner kindlichen Hellsichtigkeit.<sup>6</sup>

Ab 1879 studierte Steiner an der Technischen Hochschule Wien Mathematik, Physik, Chemie, Naturgeschichte und Philosophie.<sup>7</sup> Auf seinem Weg nach Wien lernte er den Kräutersammler Felix Koguzki kennen, der für ihn ein Eingeweihter war.<sup>8</sup> Von ihm erfuhr er die Geheimnisse der Natur und manches über den thierischen Magnetismus nach Anton Mesmer.<sup>9</sup> In einem Brief an seinen Freund Edouard Schure erfahren wir etwas über diese Beziehung: „Nicht sogleich begegnete ich dem M. (Meister), sondern einem von ihm Gesandten, der in die Geheimnisse der Wirksamkeit aller Pflanzen und ihres Zusammenhanges mit dem Kosmos und mit der menschlichen Natur vollkommen eingeweiht war. Ihm war der Umgang mit den Geistern der Natur etwas Selbstverständliches, das ohne Enthusiasmus vorgebracht wurde, doch um so mehr Enthusiasmus erweckte.“<sup>10</sup> Steiners Biograph Lindenberg geht davon aus, dass diese intensiven Gespräche mit Felix Koguzki bis zum Frühherbst 1881 dauerten und anschließend Steiner seinem Meister begegnete (Winterhalbjahr 1881/1882). Bei ihm absolvierte Steiner eine wenige Monate dauernde okkulte Schulung<sup>11</sup>, die als Ergebnis das „vernunftgetragene Hellsehen“ hatte. Die Identität dieses Meisters ist nicht bekannt.<sup>12</sup>

Als Einundzwanzigjähriger (1882) wird Steiner mit der Herausgabe der Naturwissenschaftlichen Schriften Goethes beauftragt.<sup>13</sup> In dieser Zeit beschäftigte er sich intensiv mit erkenntnistheoretischen Fragen. Ausgehend von Goethe behauptete Steiner, dass man das Wesen der Dinge in der äußeren Welt und die gesetzmäßige Entwicklung des Kosmos durch seine Methode des „lebendigen Denkens“ erkennen könne. Damit grenzte er

---

<sup>5</sup> Lindenberg 1997: 31

<sup>6</sup> Lindenberg 1997: 32; Wehr 1987: 24

<sup>7</sup> Lindenberg 1997: 65, 67

<sup>8</sup> Steiner 1948: 50-51

<sup>9</sup> Wehr 1987: 44

<sup>10</sup> Steiner GA 262/8 zitiert nach Lindenberg 1997: 88

<sup>11</sup> Lindenberg 1997: 89-90

<sup>12</sup> Lindenberg 1997: 89

<sup>13</sup> Hemleben 1982: 160

sich prinzipiell von dem Kantschen Postulat der Unerkennbarkeit der Welt ab und stellte sich selbst ins philosophische Abseits seiner Zeit.

Steiners erster Kontakt mit der Theosophie fand durch die Bekanntschaft mit Friedrich Eckstein (1861-1939) im Wiener Kaffeehaus Griensteidl (1889) statt. Eckstein war für Steiner ein „ausgezeichneten Kenner des alten Wissens“<sup>14</sup>, der als bekannter Wiener Literat, Universalgelehrter und Freimaurer<sup>15</sup> 1886/87<sup>16</sup> die Wiener Loge der Theosophischen Gesellschaft begründete. Es folgten esoterische Gespräche und die Buchempfehlung den Freimaurer-Roman „Heimweh“ von Jung-Stilling zu lesen.<sup>17</sup> 1890 ging Steiner nach Weimar, arbeitete dort im Goethe- und Schiller-Archiv<sup>18</sup> und ließ sich ab 1897 in Berlin nieder, wo er in der vom Sozialdemokraten Karl Liebknecht gegründeten Berliner Arbeiterbildungsschule<sup>19</sup> unterrichtete (1879-1904).

## **Zeit der Prüfung**

Um die Jahrhundertwende erlebte Steiner eine Zeit der Neuorientierung und seine persönliche Berufung<sup>20</sup> durch die mythische Gestalt des Christian Rosenkreuz.<sup>21</sup> Dieses Auserwählungserlebnis gab ihm den inneren, geistigen Anlass sich wieder der Theosophie zuzuwenden, wobei er nicht an die östlichen Religionen anknüpfen, sondern abendländische christliche Esoterik lehren wollte<sup>22</sup>. Ähnlich wie das Christentum sieht sich die Theosophie nach Blavatsky inmitten eines kosmologischen Heilsplan. Entstanden aus dem Unendlichen wird sich die Welt und die Menschen wieder ins Geistige entwickeln. Dieser Welt- und Menschheitsentwicklungsprozess soll maßgeblich von spirituellen Meistern der weißen Loge durch die Aktivitäten der Theosophischen Gesellschaft gelenkt werden. Schon Blavatsky

---

<sup>14</sup> Steiner 1948: 347

<sup>15</sup> nach einer persönlichen Mitteilung (30.7.2006) von Hans Kummerer (Quatuor Coronati)

<sup>16</sup> Nach Mulot-Deri (in Eckstein 1992: 298) war es 1886, nach Lichtenberg (1997: 174) war es erst 1887

<sup>17</sup> Lichtenberg 1997: 175

<sup>18</sup> Lichtenberg 1997: 192

<sup>19</sup> Lichtenberg 1997: 354; Wehr 1987: 149

<sup>20</sup> Lichtenberg 1997: 295 ff, 56; Lamprecht 2004: 192-200, Klatt 1993: 80, Wehr 2005: 231, Wehr 1987: 187

<sup>21</sup> Lindenber 1997: 295-299

behauptete, mit diesen Meistern in telepathischen Kontakt zu stehen. Seit seinem Berufungserlebnis fühlte sich auch Steiner als Sprachrohr dieser Meister, wobei für ihn die wichtigsten Christian Rosenkreuz und Meister Jesus waren.<sup>23</sup>

Auf Einladung der Gräfin und Graf Brockdorff hielt Steiner ab 1900 mehrere Vorträge im Berliner Zweig der Theosophischen Gesellschaft<sup>24</sup> und wurde bei der Gründung der Deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft (1902) als Vorsitzender gewählt.<sup>25</sup>

### **Beginn Steiners esoterischer Lehrtätigkeit**

1902 begann Steiner in einem kleinen, nicht-öffentlichen Kreis<sup>26</sup> seinen SchülerInnen esoterische Unterweisungen zu geben. Ab diesem Zeitpunkt behauptete er, dass die Meister durch ihn sprachen<sup>27</sup>, wobei er Wert darauf legte, nicht passives Medium zu sein, sondern vollbewusster Geistforscher<sup>28</sup>. Manchmal sprach er auch von „forschendem Schauen“, einer seit Helena Blavatsky sehr beliebten Methode innerhalb der Theosophischen Gesellschaft. Besonders ihre Nachfolgerin Annie Besant und ihr Kollege Charles W. Leadbeater reisten schon vor Steiner „astral“, um fremde Planeten und frühere Wiedergeburten bekannter Personen zu untersuchen. Bei Steiner lassen sich seine durch Astralreisen oder durch Lesen in der übersinnlichen Akasha-Chronik (eine theosophische Erfindung<sup>29</sup>) gefundenen Geist-Erkenntnisse auf literarische Quellen, im besonderen auf Blavatskys vierbändige Geheimlehre, zurückführen. Themen seiner Vorträge waren u.a. die kosmische Entwicklung der Erde und der Menschheit, das rassistische Konzept der Wurzelrassen, der Atlantis-Mythos, Aura-Sehen, antike Mythen, christliche Mystik, Astral- und Ätherkörper des Menschen, die unsichtbare Welt und ihre Wesenheiten, Karma und Wiedergeburt und das

---

<sup>22</sup> Wiesberger 1997: 270

<sup>23</sup> Steiner 1984: 34, 66, 206

<sup>24</sup> Steiner 1948: 350 (30. Kap.)

<sup>25</sup> Lichtenberg 1997: 326

<sup>26</sup> Esoterische Schule

<sup>27</sup> Wiesberger 1997: 121

<sup>28</sup> Steiner 1948: 348 (29. Kap.); Wiesberger 1997: 120

<sup>29</sup> Glasenapp 1960: 200; Hauer 1923: 89-91

Wirken der Meister der weißen Bruderschaft. Steiners Besonderheit bestand also nicht darin, dass er neue Konzepte fand, sondern dass er durch seine philosophische Schulung und unglaubliche Belesenheit bestehende Gedanken systematisierte und anschaulich darstellte. Mit dem Beginn seiner „esoterischen Stunden“ erfolgte gleichzeitig die öffentliche Darstellung seines Schulungsweges in den Schriften „Theosophie“ (1904), „Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?“ (ab 1904) und „Die Geheimwissenschaft im Umriss“ (1910).<sup>30</sup>

Ergänzend zu seinen esoterischen Vorträgen gab er auch Anleitungen zu persönlichen Meditations- und Konzentrationsübungen. Ziel war es ein inneres „Hellseherorgan“<sup>31</sup> zu entwickeln, mit dem man selbst die höheren Welten wahrnehmen konnten.

Grundlage seines Schulungssystems war die Erarbeitung einer stabilen mentalen Basis durch die tägliche Praxis der „Nebenübungen“: Gedankenkontrolle, Folgerichtigkeit ins eigene Handeln bringen, Ausdauer, Toleranz, Offenheit und Gleichmut.<sup>32</sup> Bei den meditativen „Hauptübungen“ begannen seinen SchülerInnen den Tag mit der „Erhebung zum eigenen höheren Selbst“ durch Betrachtung eines kurzen Verses, wie z.B.

Strahlender als die Sonne  
Reiner als der Schnee  
Ist das Selbst,  
Der Geist in meinem Herzen.  
Dies Selbst bin Ich; Ich bin dies Selbst.<sup>33</sup>

So gestimmt, kontemplierten sie über eine kurze Textstelle aus dem Buch von Blavatsky „Die Stimme der Stille“ oder Mabel Collins „Licht auf dem Weg“. Der Abschluss bestand in der „Hingabe dem Göttlichen gegenüber“. Insgesamt dauerte diese Morgenmeditation fünfzehn Minuten.<sup>34</sup> Der Tag wurde mit einer Tagesrückschau beschlossen.

---

<sup>30</sup> Schubert/Wiesberger in Steiner 1968: 163

<sup>31</sup> Steiner, Rudolf 1955: 52

<sup>32</sup> Steiner 1955: 122-124

<sup>33</sup> Steiner 1984: 88

<sup>34</sup> Steiner 1984: 88-89

Manche dieser Hauptübungen arbeiteten mit Visualisierungen die Körperempfindungen suggerieren. So wurde z.B. bei einer Abendübung eine Visualisation mit körperlichen Wärmeempfindungen verknüpft: „Ich werde mir vorstellen, dass der Raum um mich und in mir von übersinnlichem Licht erfüllt ist, wie wenn ein Lichtmeer in verschiedenen Farben erglänzte und dieses Lichtmeer durchflossen wäre von Wärmeströmungen; eine der Wärmeströmungen geht in mein Herz hinein.“<sup>35</sup> Diese Übungen erinnern an das autogene Training, wobei die Theosophen schon dreißig Jahre vor der Begründung des autogenen Trainings diese Übungen im Westen praktizierten.

Steiner beschreibt den spirituellen Fortschritt in seinem Buch „Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?“ an spezifischen Veränderungen auf den Ebenen des Astral- und Ätherkörper des Schüler. Dieses von Paracelsus stammende Konzept wird hier mit indischen Lehren der Energiekanäle und Chakren gemischt.

Auf der Astralebene finden folgende, nur von Hellsehern wahrnehmbaren<sup>36</sup>, Veränderungen statt: „Wenn nun ein Geheimschüler mit seinen Übungen beginnt, so ist das erste, dass sich die Lotusblumen (Chakren) aufhellen; später beginnen sie sich zu drehen. Wenn dies letztere eintritt, so beginnt die Fähigkeit des Hellsehens. Denn diese «Blumen» sind die Sinnesorgane der Seele. Und ihre Drehung ist der Ausdruck dafür, dass im Übersinnlichen wahrgenommen wird.“<sup>37</sup> Zusätzlich zu ihrer Drehung ist das Ziel die Aktivierung einzelner Blütenblätter der Chakren. So sollen z. B. beim zwölfblättrigen Herzchakra sechs Blütenblätter durch die oben beschriebenen „Nebenübungen“ aktiviert werden.<sup>38</sup> Wer das sechsblättrige Sakralchakra entwickelt hat, soll zum Verkehr mit geistigen Wesen höherer Welten gelangen.

Auf der Ebene des Ätherkörpers besteht das Ziel darin, „dass sich in der Gegend des physischen Herzens eine Art Mittelpunkt bildet, von dem Strömungen und Bewegungen in

---

<sup>35</sup> Steiner 1968: 49

<sup>36</sup> Steiner 1955: 110

<sup>37</sup> Steiner 1955: 112

den mannigfaltigsten geistigen Farben und Formen ausgehen.“<sup>39</sup> In Steiners System wird die Energie von oben nach unten geleitet und nicht von unten nach oben, wie es im indischen Yoga üblich ist. In seinen weiteren Veröffentlichungen führt Steiner sein ungewöhnliches Verständnis der Energiebahnen und der Chakren nicht weiter aus.

1913 wurde Steiner wegen intolerantem Verhalten aus der Theosophischen Gesellschaft ausgeschlossen. Die überwiegende Mehrheit der deutschen Theosophen ging mit ihm und begründeten die Anthroposophie. Auf Initiative des Direktors der Waldorf-Astoria-Zigarettenfabrik wurde 1919 die erste Waldorf-Schule gegründet. 1924 begann die Firma Weleda mit der Herstellung von Heilmitteln. Im gleichen Jahr hielt Steiner seinen ersten Landwirtschaftlichen Kurs, dessen Ziel die Umsetzung esoterischer Prinzipien in einer biologisch-dynamischen Landwirtschaft war. Daraus entstand später die Vertriebsmarke Demeter. In Folge einer Hämoridenoperation, chronischer Überarbeitung und körperlicher Schwäche starb Steiner im März 1925.

## Literatur

- Lindenberg, Christoph (1997): Rudolf Steiner. Eine Biographie. 2 Bd. Stuttgart.
- Lowndes, Florin (2000): Die Belebung des Herzchakra. Stuttgart.
- Steiner, Rudolf (1948): Mein Lebensgang. GA 28
- Steiner, Rudolf (1955): Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? (GA 10)
- Steiner, Rudolf (1984): Zur Geschichte und aus den Inhalten der ersten Abteilung der Esoterischen Schule 1904-1914. Dornach. GA 264
- Steiner, Rudolf (1993): Die Geheimwissenschaft im Umriss. GA 13
- Steiner, Rudolf (1968): Anweisungen für eine esoterische Schulung. GA 245
- Steiner, Rudolf (1972): Grundelemente der Esoterik. GA 93a
- Wiesberger, Hella (1997): Rudolf Steiners esoterische Lehrtätigkeit. Dornach.

---

<sup>38</sup> Steiner 1955: 120-124

<sup>39</sup> Steiner 1955: 134